

Gospelmesse im Kino

Zweimal Jazz: In Gauting folgt auf den Mitschnitt eines Wynton-Marsalis-Konzerts beim Münchner Klaviersommer ein Auftritt des Trompeters Claus Reichstaller mit Band



Trompeter im Mittelpunkt: Claus Reichstaller mit Band (oben) beim Auftritt in Gauting und Jazzlegende Wynton Marsalis. FOTOS: NILA THIEL, SZ

VON REINHARD PALMER

Gauting – Das 4:3-Videoformat mutet zwar fast schon museal an, doch was von der Leinwand zu hören war, ist bis heute aktuell. Tatsächlich ist Manfred Freis Reihe „Jazz im Kino“ eine Art Brückenschlag zwischen zeitloser Vergangenheit und Gegenwart: Erst läuft einer der Konzertfilme, die der Gautinger Veranstalter mit seiner Produktionsfirma Loft-Music während des Münchner Klaviersommers aufgenommen hat, danach steht Live-Musik auf dem Programm. Matthias Helwigs Offenheit für unkon-

So nah wie hier auf der Leinwand erlebt man so große Musiker sonst nicht

ventionelle Ideen und sein neues Gautinger Lichtspielhaus bieten Frei die Gelegenheit, seine Schatztruhe vor heimischem Publikum zu öffnen. Auch diesmal gab's wieder eine thematisch passende Mischung: Wynton Marsalis auf der Leinwand, Trompeter Claus Reichstaller samt international besetzter Band im Kinolokal Tati. Die Corona-Angst führte zwar zu einigen leeren Kinositzen, aber es fand sich immer noch reichlich Publikum ein, um beim anschließenden Konzert Club-Atmosphäre aufkommen zu lassen – wenn auch in gedämpfter Akustik eigentümlich asketisch.

„In This House, On This Morning“ betitelt Startrompeter Wynton Marsalis seine Kompositionen und Frei auch den Mitschnitt von 1992, der mitnichten nur Archivmaterial ist. So nah wie hier auf der Leinwand erlebt man so große Musiker sonst nicht. Während sie im Konzert weit weg vom Publikum agieren, waren hier in Nahaufnahmen selbst die minimalsten spieltechnischen Feinheiten noch deutlich zu sehen. Vor allem bescherten sie einem ganz besonderen Instrument einen spektakulären Auftritt: Wynton Marsalis spielte die Trompete Modell Raja Full Weight von David G. Monette aus Portland (USA). Dieses Instrument mit seinem langen, konischen Mundstück ist geradezu ein skulpturales Kunstob-



jekt, das mit dem vielen daran verbauten Metall nicht nur schwer ist, sondern auch entsprechende Resonanzfläche bietet. Es ging dabei allerdings weniger um das Volumen und um die satte Substanz, sondern vielmehr um die erweiterten Möglichkeiten der Klangbildung, die fürs Repertoire dieses denkwürdigen Konzerts unbedingt nötig waren. Der im Film zelebrierte Zyklus ist ein sakrales Gesamtwerk, das dem Kanon einer afro-amerikanischen Baptistenmesse entspricht, einer „schwarzen Messe“, wie Frei in der Einführung scherzte. Mit dem wesentlichen Unterschied, dass diese Werk rein instrumental konzipiert ist.

Das Marsalis-Septett mit Wes Anderson (Altsaxophon), Todd Williams (Sopran- und Tenorsaxophon, Klarinette), Wycliffe Gordon (Posaune), Reginald Veal (Kontrabass), Herlin Riley (Schlagzeug) und Eric Reed (Klavier) bestand denn auch aus Musikern, die es meisterhaft verstanden, ihre Instrumente ausdrucksstark sprechen zu lassen. Allen voran Marsalis selbst, der mit packender Inbrunst den Vorsänger wie Reverend gab und die Stimmung auflud. Dabei war der Satz durchaus mutig in der harmonischen Gestaltung, sodass insbesondere die Sprechpassagen bisweilen sehr dissonant und spannungsgeladen daher-

kamen. Gerade dieses Changieren zwischen Neuer Musik und traditionellem Gospel gab dem Konzert eine eigene, besondere Charakteristik, mit der sich die Kompositionen jeglicher Vergleichbarkeit entzogen.

Diese individuelle Alleinstellung ist grundsätzlich ein zentraler Aspekt im Jazz, wie Claus Reichstaller betonte. Das zu vermitteln, gehöre zu den wichtigsten Aufgaben im Unterricht der Jazzabteilung an den Musikhochschulen. Reichstaller, der als Leiter dieser Abteilung in München 2008 die Nachfolge von Kurt Maas angetreten hatte, brachte ins Gautinger Kino vier Studenten mit, die sich gerade durch sehr individuelle Stilik auszeichnen. Der einfühlsam formende Franzose Matthieu Bordenave (Tenorsaxophon), der gerne gegen den Strich kämpfende US-Amerikaner Sam Hylton (Keyboard), der minutiös erforschende Nils Kugelmann (Kontrabass) und der technisch und kreativ brillante Chinese Zhitong Xu (Schlagzeug; ausgezeichnet mit dem Kurt-Maas-Jazz-Award 2017) bewiesen in ihren ausgedehnten Soli außergewöhnlichen Einfallsreichtum, wenn auch nicht in der entschiedenen, Diktion und Dramaturgie, wie es der erfahrene Reichstaller an der Trompete vermochte. In Titeln wie „Short Story“ des Trompeters Kenny Dorham, „Morning“ des Pianisten Clare Fisher oder „Art Deco“ des Trompeters Don Cherry bewiesen die Bandmitglieder ein gut eingespieltes Zusammenwirken im Dialogisieren und Aufeinander-Eingehen. Bis zur begeistert erklatschten Zugabe.

Die Schatzkammer

Mit dem Münchner Klaviersommer schwamm der Gautinger 25 Jahre lang auf der Erfolgswelle, mit „All That Jazz Starnberg“ ging er ratzfatz baden. Manfred Frei musste seine Jazz-Reihe in der Schlossberghalle, die 2015 mit einem Konzert von Klaus Doldinger begonnen hatte, nach vier Jahren einstellen. Das Publikum blieb aus. Sein letzter Versuch, doch noch Fuß zu fassen in der Kreisstadt, endete mit einem Desaster: Sein dreitägiges Jazz-Festival im Oktober 2018 sei „erbärmlich schlecht besucht“ gewesen, sagt er. Am Ende habe er 35 000 Euro draufgezahlt.

Doch längst hat sich der Konzertveranstalter, der in der Philharmonie am Gasteig einst die Improvisationsgenies des Bebop, Modern und Cool Jazz sowie die großen Klassikinterpreten zusammenbrachte, wieder hochgerappelt. Sein neues Konzept heißt „Jazz im Kino“ und ist aufs Gautinger Lichtspielhaus zugeschnitten. Der 79-jährige setzt wieder auf eine ungewöhnliche Kombination: Konserve und Live-Auftritt. Erst also flimmern Legenden wie Miles Davis, Chick Corea, Bobby McFerrin, John McLaughlin, Friedrich Gulda und Oscar Peterson über die große Leinwand, dann treten weniger bekannte junge Bands oder Solo-Nachwuchshoffnungen im Kino-Restaurant auf. Die nostalgisch-neuzeitliche Mischung kommt an. Zwei der bisher sieben Vorstellungen seien sogar ausverkauft gewesen, sagt Frei.

Das Material wird ihm so schnell nicht ausgehen: Der Gründer der Firma Loft-Music hat die Auftritte der Stars meist aufwendig dokumentieren lassen, ob zu den Salzburger Festspielen, zum Richard-Strauss-Festival in Garmisch oder zu den Musiktagen Bad Urach. 300 Konzertfilme und Künstlerporträts sind so entstanden, darunter 100 „erstklassige Jazz-Programme“. Viele davon liefen vor Jahrzehnten im Fernsehen, denn Frei hat seine Schätze an TV-Sender in den USA, Europa, Asien und Südamerika verkauft. Eine Besonderheit gibt es allerdings, abgesehen davon, dass eine Kinoleinwand ein anderes Konzerterlebnis verspricht: Frei lässt die digitalisierten alten Dokus, die noch der ruhigen Ästhetik der Achtziger- und Neunzigerjahre verpflichtet sind, nach seinen Anweisungen auf eine Stunde kürzen. Das Rohmaterial, grob geschätzt 6000 Ein- und Zwei-Zoll-Magnetbänder, lagert größtenteils in einem einstigen Golddepot der Bundesbank in Halle bei Leipzig, einen kleineren Teil der Sammlung hütet er wohltemperiert in seinem Keller.

Bald startet Manfred Frei noch eine zweite Reihe in Gauting. Diesmal geht es um eine bewährte Melange: Stummfilme, die bereits auf Arte und im ZDF gelaufen sind, kombiniert mit der eigens dazu komponierten Live-Musik des Jazzkomponisten und Klarinetisten Michael Riessler. Auftakt ist am Donnerstag, 19. März, 20 Uhr, mit dem Klassiker „Hamlet“. SUM



Hüter des Schatzes: Manfred Frei lagert etwa 500 seiner Filme im Keller seines Hauses. FOTO: NILA THIEL

